

Einleitende Gedanken

Als Anknüpfungspunkte bieten sich das Thema «Wohnen» und im Zeichnen die Schulung des räumlichen Sehens und Wiedergebens an.

Räumliches Sehen

Im Prozess der Wahrnehmung ist das Bild auf der Netzhaut zunächst zweidimensional. Erst durch Erfahrung und Lernprozesse wird die Welt räumlich erfassbar. In der Malerei muss dieses erlernte räumliche Erleben auf einer Fläche wiedergegeben werden. Das zweidimensionale Netzhautbild wird zu einem dreidimensionalen Vorstellungsbild, das – mühsam – wieder in ein zweidimensionales Abbild umgeformt werden muss.

«Wir nähmen den Kindern viel von ihrer persönlichen Raumvorstellung, wenn wir in der Primarschule die Perspektive einführen würden [...]. Die Hauptaufgabe des Lehrers ist es, überhaupt «Knacknuss- Aufgaben» zum Thema Raum zu stellen. Angeblichen «Schwierigkeiten» ausweichen, führt zu Stillstand.» (Kuno Stöckli, Ulrich Stückelberger, Hans Süss, Mit Stift und Pinsel, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich 2006, S. 60, 64)

In einer gross angelegten Untersuchung erforschte die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz 2007-2010 die Grundlagen für das visuell-räumliche Wahrnehmen. Siehe den Schlussbericht unter: http://www.kunstunterricht-projekt.ch/pdfs/Schlussbericht_raviko.pdf

Darauf beruhen Unterrichtsmaterialien, welche die visuell-räumliche Wahrnehmung fördern und in gestalterische Aufgaben umsetzen. Sie finden sie unter:

<http://www.kunstunterricht-projekt.ch/raumbild.html>

Vor dem Kunsthausbesuch

Mensch und Umwelt / Deutsch

Wie wohnen wir?

Was sagt ein Raum über seine Bewohner aus?

Was sagt ein Raum über die Funktion aus, die er hat?

Wohnen heute - Wohnen früher: Besuch im Landesmuseum, im Ortsmuseum

Beschreibe dein Zimmer. Was steht auf dem Boden, hängt an den Wänden und an der Decke?

Welche Dinge brauchst du wozu?

Wir vergleichen ein heutiges Wohnzimmer mit einer Stube von früher.

Zeichnen

Die zeichnerische Umsetzung von räumlichen Situationen erfordert zuerst eine bewusste Wahrnehmung. Diese muss geschult und geübt werden.

Zu ganzen Unterrichtsreihen siehe Link oben.

Immer wieder wird eine kurze Beobachtungs- und/oder Skizzieraufgabe gestellt:

Der Ausblick aus dem Fenster, begrenzt durch den Rahmen, eine Ecke des Klassenzimmers oder eine andere Raumsituation werden ev. mit Hilfe eines Guckröhmchens aus Karton angeschaut, beschrieben.

Fragen, die bei der Beschreibung helfen:

Ist es ...?

Was ist ...?

Wo ist es ...?

breiter, am schmalsten, halb so breit, dicker, dünner, grösser, kleiner, steiler, senkrecht, schräger, deutlich, parallel, leicht zusammenlaufend, rundlich, kugelrund, länglich, deutlich kürzer, abgegrenzt, sich wiederholend, ähnlich, verwandt, näher, weiter auseinander, ansteigend, leicht fallend, auf gleicher Höhe, ziemlich genau darunter, etwas verschoben, symmetrisch, in der Mitte, fast am Rand, gleich hoch wie ...

(siehe: Mit Stift und Pinsel, S. 25).

- allenfalls den beschriebenen Ausschnitt mit Bleistift notieren.

- mit den Augen einer Linie im Raum folgen, mit der Hand auf dem Blatt mitzeichnen ohne aufs Blatt zu schauen.

Nach dem Kunsthausbesuch

Unterrichtsbeispiel aus Kunst+Unterricht, Heft 325/326/2008, S. 17-19:

- Als Einstieg dient eine Folie/Kopie/Projektion eines Werks des deutschen Künstlers Martin Honert. Er übersetzt ein Erinnerungsfoto, das ein Kind an einem Küchentisch zeigt, in ein plastisches, lebensgrosses Kunstwerk, das heute im Museum für Moderne Kunst, Frankfurt am Main, steht.



Martin Honert (*1953), Foto 1993, Polyester, Holz, Farbe; Stuhl mit Figur (H: 107cm), Tisch (79x133x86cm)

Nachdem Eindrücke und Vermutungen gesammelt sind, geht es in der Diskussion um eine Beschreibung der räumlichen Situation: Grösse und Leere des Raums und Horizontlinie sind dabei wichtig.

Die Horizontlinie auf dem Foto ist der einzige Hinweis auf den Raum, in dem das Werk steht. Daraus lassen sich die Entfernung des Tisches von der Wand und die Grössenverhältnisse abschätzen.

Um das Gefühl des Jungen und die räumliche Situation zu klären, wird die Situation in einem genügend grossen Raum nachgestellt. Ein Schüler spielt den Jungen. Die SchülerInnen versuchen den Tisch so zu stellen, dass er ähnlich weit weg von der Wand ist. Sie müssen sich dazu an die Lage der Horizontlinie erinnern und selber den richtigen Standpunkt einnehmen. Das Verschieben macht klar, dass der Standpunkt und die Augenhöhe des Betrachters die Lage der Horizontlinie verändert. Ein Kartonrahmen, der das Gesehene eingrenzt, kann dabei hilfreich sein.

Welches Gefühl hat der sitzende Schüler?

Durch welche Massnahmen kann das Gefühl des sitzenden Schülers verändert werden?

- Gegenstände auf den Tisch legen
- Jemand setzt sich zu ihm.
- Der Raum wird vergrössert oder verkleinert.
- Die Entfernung des Tisches zur Wand wird verändert.

In einem zweiten Schritt wird der Tisch aus Folie ausgeschnitten und auf einer Folie mit einer Horizontlinie in unterschiedlichen Positionen hingelegt, wobei der Raum mit Papierstreifen verkleinert werden kann. Die jeweilige optische Wirkung wird überprüft und erste Erkenntnisse zum Bildraum werden formuliert:

- Je tiefer die Horizontlinie, desto näher scheint der Junge an der Wand zu sitzen, der Raum wird kleiner – und umgekehrt.
- Verkleinert man die Bildfläche durch seitliches Abdecken, wirkt der Tisch umso grösser. Je kleiner der Gegenstand auf der Bildfläche ist, desto grösser wirkt der Umgebungsraum.

Jedes Kind macht dann eigene Experimente.

Material:

- A4-Papier in zwei Farbtönen (z.B. grau oder braun für den Boden, weiss für die Wand)
- Kopien des Werks in drei unterschiedlichen Grössen
- Farbstifte und Leim

Aufgabe ist es, einen Raum zu gestalten, in dem sich der Junge wohl fühlen kann.

- Suche eine geeignete Horizontlinie und wähle die passende Grösse der Figur aus.
- Wo müsstest du sitzen, damit du dich wohl fühlst?
- Wo liegt die Horizontlinie und wo steht der Tisch, wenn du einen möglichst grossen/kleinen Raum haben willst? -
- Welche Grösse der Figur wählst du?
- Zeichne die Dinge, die du sonst noch in dem Raum haben möchtest.

Wir erproben andere Mittel als die Linearperspektive, um Raumillusion im Bild zu bewirken

Unterschiedlich grosse Kreise oder Quadrate aus farbigem Papier ausschneiden, auf einem Blatt anordnen und erforschen, unter welchen Bedingungen man das Gefühl von räumlicher Tiefe erhält:

- Überschneidung
 - Lage im Bild: unten ist nahe, oben ist weiter weg
 - Grössenverhältnisse: je kleiner, desto weiter entfernt
 - angeschnittene Formen als Repoussoir
 - wenn man verschiedene Farben verwendet: warme Farben drängen nach vorne, kühle Farben weichen zurück.
- Die beste Lösung aufkleben.

(siehe auch: Mit Stift und Pinsel, S. 65)

Freie Aufgaben

Wenn die Wahrnehmung der SchülerInnen bereits geschult ist, können auch freie Aufgaben gestellt werden.

Eine räumliche Situation malen, die das Thema «Wohnen» aufnimmt:

Ich sitze auf meinem Bett in meinem Zimmer.

Meine Familie am Esstisch.

Jemand sitzt in der Badewanne; oder ich sitze in der Badewanne.